

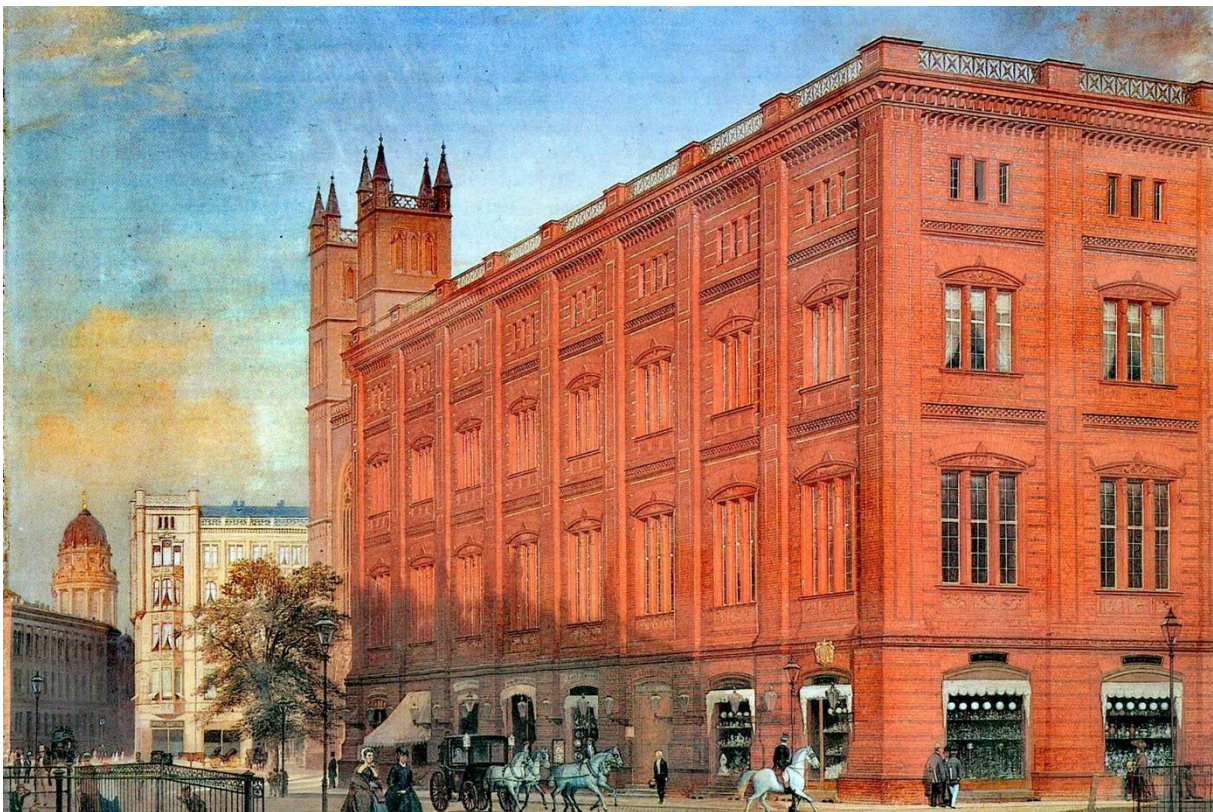
Rückschritt oder Fortschritt? Streit über die Pläne für die historische Mitte

Bauakademie, Molkenmarkt, Neptunbrunnen: Die Aussagen von CDU und SPD im Koalitionsvertrag stoßen auf Zuspruch und Ablehnung.



Ulrich Paul

05.04.2023 | 18:58 Uhr



Gilt als Ursprungsbau der architektonischen Moderne: die Bauakademie in Mitte, gebaut von 1832 bis 1836. Hier auf einem Gemälde von Eduard Gaertner (1868)

Bei der Wiedererrichtung der Bauakademie sollen die historischen Fassaden rekonstruiert werden, bei der Bebauung des Molkenmarkts neben den landeseigenen Wohnungsunternehmen auch „gemeinwohlorientierte Bauherren“ zum Zuge kommen, und am ehemaligen Standort des Neptunbrunnens vor dem Berliner Schloss (Humboldt-Forum) soll ein neuer Brunnen entstehen. CDU und SPD wollen bei der Gestaltung des historischen Zentrums neue Akzente setzen, wie aus dem Koalitionsvertrag hervorgeht. Das sorgt für Diskussionen. Der Koalitionsvertrag stelle „einen wesentlichen Rückschritt gegenüber den bisherigen Planungen und den Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag von 2021 dar“, kritisiert Matthias Grünzig von der Initiative offene Mitte Berlin. Sie hat sich 2015 gegründet und steht Rekonstruktionen kritisch gegenüber.

Grünzig warnt am Molkenmarkt vor den Folgen einer Beteiligung sogenannter gemeinwohlorientierter Bauherren. Das Problem bei diesen Bauherren sei, dass der Begriff „gemeinwohlorientiert“ nicht klar definiert sei. Dahinter könnten sich auch Anbieter teurer Wohnungen verbergen. Ähnlich sieht es der Grünen-Abgeordnete Julian Schwarze. „Der Koalitionsvertrag öffnet die Bebauung für private Dritte“, sagt er. „Es fehlen konkrete Vorgaben für den Anteil sozialen Wohnungsbaus.“

Der Bau einer Brunnenanlage auf dem Schlossplatz ist aus Sicht der Initiative offene Mitte grundsätzlich nicht falsch. Allerdings stelle sich die Frage, ob der Bau wirklich zu den drängendsten Problemen Berlins gehöre und ob der dafür nötige Aufwand gerechtfertigt wäre.

Masterplan für die Berliner Mitte "völlig unnötig"

Da bei der Neugestaltung des Schlossplatzes eine Brunnenanlage nicht berücksichtigt wurde, wäre ein erheblicher Aufwand für die Anlage nötig. Einen Masterplan für die Berliner Mitte, den CDU und SPD ankündigen, hält Grünzig angesichts einer Vielzahl von Plänen für „völlig unnötig“. Er würde planerische Ressourcen binden, die anderswo dringender gebraucht werden, und das Bauen in der Berliner Mitte eher behindern.

Zustimmung für die Pläne von CDU und SPD kommt von denjenigen, die sich bei der Neugestaltung der Mitte stärker am historischen Vorbild orientieren wollen. Benedikt Goebel, Stadtforscher und stellvertretender Vorsitzender der Stiftung Mitte Berlin, sagt: „Die Stiftung begrüßt das Vorhaben der Koalition, die Berliner Mitte mithilfe eines städtebaulichen Gesamtplans nachhaltig weiterzuentwickeln.“ Die Absicht, am Molkenmarkt anstelle der bisherigen Blöcke der landeseigenen Wohnungsunternehmen „kleinteilige Strukturen und gute Architektur“ auch durch gemeinwohlorientierte Bauherren realisieren zu lassen, sehe die Stiftung positiv. Zur Debatte um den neuen Brunnen am Schloss bringt Goebel eine andere Idee ins Spiel. „Der Neptunbrunnen sollte zum Humboldt-Forum zurückkehren“, schlägt er vor. Also dorthin, wo er früher stand. Am bisherigen Standort des Neptunbrunnens auf dem Platz vor dem Roten Rathaus sollte stattdessen „eine neue Brunnenanlage zur Thematik des Klimawandels geschaffen werden“.

Bundesstiftung Bauakademie will nicht nur über Fassade reden

Annette Ahme, Vorsitzende des Vereins Berliner Historische Mitte, sagt: „Die Entschlossenheit zum Wiederaufbau der Bauakademie ist gut und angemessen.“ Die angestrebte Kleinteiligkeit der Bebauung am Molkenmarkt sei „sehr gut“. Auch die geplante Errichtung eines Brunnens an der historischen Stelle des Neptunbrunnens sei eine „gute Entscheidung“. Dass es mehr Grün und mehr Bäume am Humboldt-Forum geben solle, klinge zudem „wohltuend, menschlich und klimagerecht“.

Die Bundesstiftung Bauakademie, die die Bauakademie wieder errichten soll, bekräftigt ihre Haltung, sich nicht auf die Rekonstruktion der historischen Fassaden festzulegen. „Die Bundesstiftung Bauakademie entwickelt derzeit ein langfristiges Entwicklungskonzept für die Stiftung mit entsprechenden Raum- und Nutzungsanforderungen an das Gebäude“, sagt Guido Spars, der Gründungsdirektor der Bundesstiftung. „Wir wollen bei der Entwicklung der Bauakademie – anders als beim Humboldt-Forum – vom Inhalt und den räumlichen Bedarfen ausgehen und nicht nur über die Fassade sprechen.“

Das bauliche Ergebnis müsse „eine räumlich-bauliche Demonstration der Werte und Ziele der Bundesstiftung Bauakademie zulassen. Spars: „Das erklärte Ziel lautet, dem Bauen der Zukunft einen Ort zu geben: im Diskurs und Dialog, im Experiment und Ausstellen sowie in der Bauweise selbst.“ Die Gespräche zwischen Bund, Land und Bundesstiftung Bauakademie zur Abstimmung der Wettbewerbsaufgabe verliefen „bislang konstruktiv“, sagt Spars.

Die Bundesstiftung setze nach wie vor auf den Realisierungswettbewerb, um das beste Ergebnis für innen und außen und die vielfältigen Anforderungen an das Gebäude zu finden. „Die Kreativität der Architektinnen und Architekten ist gefragt, Lösungen für die komplexe Bauaufgabe zu finden“, sagt Spars. „Eine historische Fassade, die sich Schinkel zum Vorbild nimmt, die ihn an heutige Anforderungen und an die räumlichen Bedarfe anpasst, wird als Wettbewerbsbeitrag willkommen sein.“

Grüner: Ökologisches Vorzeigeprojekt bleibt auf der Strecke

Der Grünen-Abgeordnete Julian Schwarze kritisiert die Pläne der Koalitionäre in spe: „CDU und SPD wollen die historische Fassade der Bauakademie auch gegen den Bund und die Stiftung durchsetzen und drohen im Konfliktfall mit einer Gestaltungsverordnung des Landes Berlin“, sagt er. „Auf der Strecke bleibt ein zeitgenössisches und ökologisches Vorzeigeprojekt, das dem visionären Geist im Sinne Schinkels gerecht wird.“ Das Projekt reihe sich „ein in die umstrittenen und gestrigen Versuche eines historisierenden Wiederaufbaus rund um das Stadtschloß.“